

36 Abschüsse bei Terrorangriff auf Köln

An den übrigen Fronten verloren die Briten 42 weitere Flugzeuge

Aus dem Führerhauptquartier, 31. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront führten eigene deutsche Angriffsaktionen zum Erfolg. Im rückwärtigen Gebiet wurden härtere bolschewistische Verbände durch ungarische Verbände in zweitägigen Kämpfen vernichtet. Der Feind verlor hierbei neben einer Anzahl von Gefangenen über 4300 Tote, 21 Geschütze, 97 Granatwerfer und Maschinengewehre sowie eine Menge Handfeuerwaffen und Munition.

In der Schlacht um Charlow zeichnete sich ein kroatisches Regiment besonders aus.

Von den Meeren des bereits seit Tagen von Luft- und Seestreitkräften wiederholt schwer getroffenen feindlichen Seelitzungs im Nordmeer wurden vier weitere große Handelschiffe durch Bombenwurf beschädigt. Bei diesen Angriffen kam es zu Luftkämpfen, in deren Verlauf sechs feindliche Jäger der Typen Tomahawk und Hurricane abgeschossen wurden.

In Nordafrika wird der Kampf fortgesetzt. Deutsche und italienische Jagd- und Zerstörerflugzeuge schossen 25 britische Flugzeuge ab.

An der Kanalküste verlor die britische Luftwaffe bei Jagdvorkämpfen am gestrigen Tage zwei Flugzeuge.

Vor der niederländischen Küste wurden beim Angriff auf ein deutsches Geleite acht feindliche Flugzeuge durch Sicherungsstreitkräfte der Kriegsmarine abgeschossen.

Britische Bomber unternahmen in der vergangenen Nacht einen Terrorangriff auf die Innenstadt von Köln, wobei große Schäden durch Spreng- und Brandwirkung, vor allem in Wohnvierteln, an mehreren öffentlichen Gebäuden, u. a. auch an drei Kirchen und zwei Krankenhäusern entstanden. Bei diesem ausschließlich gegen die Zivilbevölkerung gerichteten Angriff erlitt die britische Luftwaffe schwere Verluste. Nachtjäger und Flakartillerie schossen 38 der angreifenden Bomber ab. Im Küstengebiet wurde außerdem ein Bomber von Marineartillerie zum Abschuss gebracht.

Ein Nachtjagdverband unter Führung des Generalleutnants Kamhuber erzielte hierbei seinen 600. Nachtjagdabschuss, Hauptmann Streib seinen 25. und 26. und Oberleutnant Knode seinen 20. Nachtjagdflug.

An der Ostfront errang Feldwebel Steinböck seinen 83. Luftsiege.

LONDON gibt 44 Flugzeuge zu

Zu den großen Erfolgen der deutschen Luftabwehr in der vergangenen Nacht bei dem britischen Luftangriff auf Köln teilt das Oberkommando der Wehrmacht noch mit:

Schon beim Anflug der Bomber, die auf das rheinisch-westfälische Industriegebiet zielten, wurden mehrere Flugzeuge zum Absturz gebracht. Die deutschen Nachtjäger kürzten sich dann auf die Briten und verminderten sie in heftige Verfolgungskämpfe, während die deutsche Flakartillerie die feindlichen Flug-

zeuge unter schwerem Feuer aller Kaliber nahm. Die Britenbomber mussten ihre Bombennürste vorwiegend auf die Innenstadt von Köln setzen. Von den eingeklogenen Flugzeugen, die in mehreren Wellen angriffen, liefen nach bisherigen Meldungen 37 der wirksamen deutschen Abwehr zum Opfer. Unter den abgeschossenen Flugzeugen wurden auch mehrere viermotorige festgestellt. Den Belagungen der abgeschossenen Flugzeuge gelang es größtenteils nicht mehr, sich mit Fallschirm zu retten. Mit diesem außerordentlich schweren Verlust von 37 Flugzeugen verlor die britische Luftwaffe über 200 Mann fliegendes Personal.

Der Londoner Nachrichtendienst gab am Sonntag zu, daß bisher 44 Flugzeuge von dem Angriff auf Köln nicht zurückgekehrt seien.

Die Deutschen haben überall die Initiative zum echten Kampf: an der Ostfront, in Libyen, im ganzen ausgedehnten Atlantik. Die Engländer haben nirgends die Initiative ... es sei denn zu den nächtlichen Terrorangriffen auf deutsche Städte.

In der Nacht zum Sonntag ist Köln neuerdings das Ziel eines solchen englischen Terrorangriffes geworden. Die dichtgedrängte Altstadt wurde mit Spreng- und Brandbomben beworfen. Um den Effekt zu erhöhen, suchten sich die Engländer die alten Quartiere deutscher Kulturstätten aus, wo infolge der noch nicht abgeschlossenen Bauweise die Wirkung der Spreng- und Brandbomben besonders groß sein muß. Das ist die Initiative, die die Engländer entfalten. Es ist nicht Initiative des echten Kampfes, es ist die Initiative der Heimtücke.

Es gibt keinen Deutschen, der diese Nachtsicht nicht mit gepreßten Lippen sieht. Es gibt keinen Deutschen, der nicht die Schokoladentafel dieser Entlastungsoperationen zugunsten der Sowjets empfände ... einer Entlastungsoperation, die nicht durch kämpferische Anstrengung, sondern durch den Terror auf Nichtkämpfer, auf Kinder, Frauen und alte Menschen wirken will.

Wehr als die Hälfte der englischen angreifenden Flugzeuge, darunter zahlreiche viermotorige Bomber, wurden abgeschossen. Nachtjäger und Flakartillerie haben ihr Werk getan.

Nach Lübeck und Rostock erfolgten wiederholte deutsche Vergeltungsangriffe auf Greter, Bath, Norwich und York. Das war etwa Ende April. Seither herrschte rund einen Monat feindliche Ruhe. Jetzt treten die Engländer zu einer Art Hilfeleistung für die Sowjets an. Die Sowjets selbst verlangen etwas Werkamerer: eine Entlastung durch Erbämpfe in West-Europa selbst. England, die große Seemacht, erklärt, dafür keinen Schiffsraum opfern zu können. Damit aber, "etwas geschieht", werden Spreng- und Brandbomben auf die - unlesbar empfindlichen - Innenbezirke der alten deutschen Kulturstätten geworfen. Jeder nach seinem Verdienst! Jedem auch das Seine!

Graf Ciano über Italiens Außenpolitik

Der italienische Außenminister Graf Ciano sprach bei der Erörterung des Haushaltsplanes des Außenministeriums im Finanzsaal des Senates über die Richtlinien der italienischen Außenpolitik. Er leitete seine Ausführungen mit der Versicherung ein, daß die italienische Politik Großbritanniens gegenüber darin bestünde und besteht, es überall zu bekämpfen, wo immer sich Möglichkeiten zum Angriff und zum Kampf bieten, und diesen Kampf dann mit leidenschaftlicher Energie in der Luft, zu Wasser und zu Lande zu führen. Ciano beschloß sich kurz mit dem Kriegseintritt der USA. Formell betrachtet seien die Vereinigten Staaten erst vor sechs Monaten in den Krieg eingetreten, aber praktisch sei die amerikanische Neutralität in den vorhergehenden beiden Jahren nichts anderes gewesen als ein Vorwand, hinter dem die USA mit allen Kräften den Interessen Großbritanniens dienlich waren. Der Minister betonte dann die von der Regierung in Washington gemachten Anstrengungen, auch die südamerikanischen Länder in den Krieg einzuzuziehen.

Graf Ciano kam dann auf den Konflikt mit Sowjetrußland zu sprechen und betonte, daß die italienische Politik sich darüber klar war, daß ein Zusammenstoß zwischen den Achsenmächten und dem Bolschewismus sich entwickeln mußte, vor allem, weil Deutschland und Italien sich gegen den Drang Rußlands nach Westen schoben und gegen den Angriff des Bolschewismus auf die Kultur Europas verteidigen mußten. Daraufhin umriß er die Politik der Achsenmächte in dem für die Verteidigung der italienischen Interessen so überaus wichtigen Gebiet des Donaubens und erörterte die Probleme, die den Zerfall Jugoslawiens betrafen.

Nachdem Graf Ciano einige Erklärungen über das italienisch-kroatische Abkommen vom Mai 1941 abgegeben hatte, wies er auf die schwerliche Arbeit hin, die Italien geleistet hat, um die Unantastbarkeit und Stabilität des kroatischen Staates durch seine Truppen zu sichern und um auf allen Gebieten die italienisch-kroatische Zusammenarbeit zu entwickeln. Ueber Montenegro erklärte Ciano, daß die intensive Arbeit fortgesetzt werde, um das Land vollständig autonom zu machen. Zur Lage übergehend, betonte der Außenminister, daß Italien in Uebereinstimmung und unter Mitarbeit seines deutschen Verbündeten alle möglichen Anstrengungen mache, um der Abwehr der griechischen Invasion zu helfen. Der Minister beschäftigte sich dann mit Albanien und betonte, daß die von den Italienern in Albanien gemachten Erfahrungen beweisen, daß auch auf dem heiligen Interessengebiet eine fruchtbare Gemeinschaft zwischen den Rassen herbeigeführt werden kann. Graf Ciano sprach dann über die italienisch-französischen Beziehungen

nach dem Waffenstillstand, erläuterte ihre Grundzüge und veranschaulichte sie in ihrer Gesamtheit mit den französisch-deutschen Beziehungen. Hierauf sprach er von den guten Beziehungen zur Türkei und der Schweiz und betonte Spaniens Haltung voller herzlicher Solidarität gegenüber den Achsenmächten im ganzen Verlauf des Krieges. Danach gab der Minister ein Bild der allgemeinen Politik Italiens innerhalb des Systems seiner Bündnisse und unterrichtete besonders die enge Zusammenarbeit, das anhaltende tiefe Einverständnis und die absolute Solidarität, die Deutschland, Italien und Japan verbinden.

Eröffnung der Berliner Kunstwoche. Am Sonntagmittag fand in der Nationalgalerie die feierliche Eröffnung der Berliner Kunstwoche im Kriegsjahr 1942 und gleichzeitig der Beginn der großen Berliner Kunstausstellung statt. Auf dieser Feier, der die führenden Persönlichkeiten des künstlerischen Lebens der Reichshauptstadt beizuwohnen, sprach Oberbürgermeister Steeg. Er verlas im Rahmen seiner kurzen Ansprache eine Volkschaft des Berliner Gauleiters und Reichsministers Dr. Goebbels. In seiner Proklamation wies der Berliner Gauleiter darauf hin, welches Zeichen nationaler Kraft und nationalem Selbstbehauptungswillens in der Tatsache zu sehen ist, daß mitten im größten Krieges aller Zeiten eine so umfassende Demonstration künstlerischen Schaffens gegeben werden könne.

Errichtung der „Reichsvereinigung Eisen“. Der Reichswirtschaftsminister hat eine Anordnung über die Errichtung der „Reichsvereinigung Eisen“ vom 29. Mai 1942 erlassen, deren Zweck es ist, die gesamte Eisenwirtschaft des Reiches und des vom Reich beherrschten Wirtschaftsraumes im Rahmen der Selbstverwaltung als schlagkräftiges Instrument der staatlichen Wirtschaftslenkung weiter zu entwickeln und möglichst bald eine Leistungssteigerung bei verbolter Vereinfachung sowohl der Betriebsführung als auch der verhandlungsmäßigen Verhältnisse innerhalb der Eisenwirtschaft herbeizuführen. Der Reichsmarschall hat Kommerzienrat Dr. h. c. Hermann Rühlings, Wöllfingen/Saar, zum Vorklüber berufen.

Die Schuld der Inge Tolmain

Roman von M. Bergemann

Urheber-Rechtsschutz: Dr. Quillen-Verlag, Königsbrück (Bez. Orlamünde) 14. Fortsetzung.

„Innerhalb vierundzwanzig Stunden?“ fragte Dr. Klaus. Natürlich nicht! Um das zu wissen, braucht man nicht einmal Medizin studiert zu haben. Aber es hat ja wohl auch noch niemand behauptet, daß Fräulein Tolmain eine schwere Erkrankung innerhalb dieser Frist zu ihrem Tode hätte?“ „Allerdings nicht, Herr Doktor. Aber doch muß es wohl so sein. Denn Herr Professor Barnheim behauptet fest, daß Helga Tolmain, als sie am 25. Mai sein Sanatorium in München verließ, noch krankenhaft gewesen sei!“ Dr. Klaus lächelte, als er sich dem Professor zuwandte. „Da liegt doch wohl sicher ein Mißverständnis vor, Herr Professor? Es wäre einfach absurd, auch nur zu glauben, daß meine schwererkrankte Patientin noch einen Tag vor ihrem Tode in München gewesen sei! Wie ich am 26. Mai neun Uhr vormittags zu der bereits im Sterben liegenden Helga Tolmain gerufen wurde, lag sie, meiner Ansicht nach, wenigstens zwei Wochen seit auf dem Krankenlager!“ Der Staatsanwalt sah fragend von einem zum andern.

„Der Teufel soll daraus klug werden!“ äußerte Barnheim sich schließend. „Jedem etwas ist da faul an der Sache! Das tritt immer deutlicher zu Tage!“ Der Staatsanwalt nickte. „Sie besuchten die Kranke nur ein einziges Mal, Herr Doktor?“ „Ja. Und zwar in ihrer Sterbestunde.“ „Beschuldigt man nicht früher Ihre Hilfe angefordert, wenn Fräulein Tolmain, wie Sie selbst bestätigten, schon länger schwerkrank dantelag?“ Dr. Klaus zuckte die Achseln. „Die Kranke weigerte sich, ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen.“ „Sagte sie Ihnen das persönlich?“ „Nein. Wie ich zu ihr gerufen wurde, hatte sie bereits die Besinnung verloren. Ich erfuhr es von ihrer Schwester, der ich den Vorwurf machte, mich zu spät gerufen zu haben.“ „Die Schwester der Kranken soll ja zur fraglichen Zeit selbst sehr krank gewesen sein? Stimmt das?“ „Wer? Frau Fräulein?“ Dr. Klaus schüttelte den Kopf. „Davon ist mir nichts bekannt. Sie sah zwar etwas blaß und angegriffen aus, aber das ist wohl auch kein Wunder, wenn man ununterbrochen am Krankenbett sitzt und die Schwester leiden sieht.“ Staatsanwalt lächelte dann kurze Zeit nach. „Die Sache wird ja immer verworrener!“ „Sich dem Professor zuwenden.“ „Hat Fräulein Tolmain, als sie die Nachricht von der schweren Erkrankung ihrer Schwester Jago erhielt und um einen kurzen Urlaub bat, Ihnen das Telegramm gezeigt?“ „Gewiß!“ bestätigte Barnheim. „Das in Wagdeburg auf-

„Hilf ein freies Peru!“

Der bisherige peruanische Gesandtschaftsträger in Deutschland, Dr. Miguel Cerro Gebrian, der in dem Zug der aus Deutschland rückgeführten südamerikanischen Diplomaten in Madrid angekommen ist, hat die Reise nach Peru nicht fortgesetzt und gab dem Vertreter der amtlichen spanischen Nachrichtenagentur EFE hierzu eine Erklärung ab, die in den Sonntagblättern der spanischen Presse in größter Ausmachung erschienen ist. In der Erklärung heißt es: „Ich bin mit der Haltung meiner Regierung, die am 24. Januar 1942 - nach meiner Meinung unter nordamerikanischem Druck - die diplomatischen Beziehungen mit Deutschland abgebrochen hat, nicht einverstanden. Ich sehe keinen Sinn in diesem Verhalten, da die USA-Regierung in allen die Außenpolitik Perus interessierenden Fragen sich immer gewaltig gegen die Interessen meines Landes gestellt hat. In frischer Erinnerung ist noch der empörende Vorfall, als Roosevelt im Oktober 1941 Peru gebrügte und von meinem Lande dringend benötigte Militärflugzeuge auf dem Wege von Kanada nach Peru in den Vereinigten Staaten beschlagnahmte, um sie an die UdSSR zu liefern. Wegen diesen ungeheuerlichen Gewaltakt Roosevelts hat damals ganz Peru, ohne Unterschied der Parteien, aufs Schärfste protestiert.“

Die Vereinigten Staaten gehen heute mit dem Bolschewismus zusammen. Die überwiegende Mehrheit des peruanischen Volkes ist antikomunistisch gesinnt. Die kommunistische Partei ist in Peru verfassungsgemäß verboten und jeder Kommunist wird als Verbrecher angesehen. Infolgedessen ist es für mich unbegreiflich, daß die peruanische Regierung jetzt die Politik Roosevelts unterläßt, die aufs engste mit dem Bolschewismus verknüpft ist.

Die von Roosevelts Agitation in Ibero-Amerika lancierte Idee der sogenannten Politik der guten Nachbarschaft ist nur eine Fiktion. Die einzige richtige Haltung für Peru und Ibero-Amerika in diesem Weltkonflikt erscheint mir strikte Neutralität, wie sie einige andere Länder beobachten. Ich habe sechs Jahre im neuen Deutschland gelebt. Ich bewundere das deutsche Volk und die mit ihm verbündeten Völker des neuen Europas, die heute so schwere Opfer bringen, um die gesamte abendländische Zivilisation gegen den Bolschewismus zu verteidigen. Mit besonderer Bewunderung empfinde ich es, daß in dieser Front auch die edelsten Söhne des und innig verbundenen spanischen Volkes kämpfen, das so schwer durch den Bolschewismus leiden mußte. Ich bin überzeugt, daß das neue Europa siegreich aus diesem Kampfe hervorgeht. Ich glaube, daß ich mit dieser Erklärung meine Pflicht als peruanischer Patriot getan habe und hoffe, daß viele meiner Mitbürger auch bereit sein werden, für die so sehr bedrohte Unabhängigkeit Perus einzutreten.“

Bewaffnete Handelschiffe helfen sich außerhalb des Biltzerkreises.

Von deutscher Seite ist schon wiederholt auf die Gefahr hingewiesen worden, der Handelschiffe sich dann ansehen, wenn sie sich bewaffnen. Bis vor kurzem haben nur die Handelschiffe der Kriegsführenden zu dem Mittel der Bewaffnung gegriffen. Nach Stellungsmeldungen bewaffnen jetzt aber auch andere Staaten, gleichviel, ob sie sich als Kriegsführend oder noch neutral bezeichnen oder ob sie grundlos die Beziehungen zu Deutschland abgebrochen haben, planmäßig ihre Handelschiffe.

Dies gibt Veranlassung auf folgendes hinzuweisen: Die Handelschiffe von Staaten, die nicht im Kriegszustand mit Deutschland sind, haben von deutschen Streitkräften außerhalb der erklärten Operationsgebiete nichts zu befürchten. Wenn sie sich entsprechend dem Völkerrecht verhalten, wenn sie sich deutlich als neutrale Handelschiffe erkennen lassen und ihre Absichten der Hand klar bezeichnen, wenn sie nicht im Geleite fahren, wenn sie sich nicht durch Hülfs- oder sonstigen Maßnahmen einer Verwechslung mit feindlichen Schiffen aussetzen und wenn sie sich dem völkerrechtlichen Verlangen der Kriegsführenden auf Anhalt und Durchsichtung unterwerfen, werden sie außerhalb der erklärten Operationsgebiete von deutschen Streitkräften nicht angegriffen.

Bewaffnen sich solche Schiffe jedoch, so bekunden sie damit die Absicht, dem legitimen Recht der deutschen Streitkräfte auf Anhalt und Durchsichtung Gewalt entgegenzusetzen. Sie geben damit selbst ihre Eigenschaft als friedliche Handelschiffe auf und stellen sich außerhalb des Biltzerkreises. Sie setzen sich damit der Gefahr aus, daß die deutschen Streitkräfte von ihren Waffen gegen sie Gebrauch machen, und haben es sich selbst anzuschreiben, wenn sie infolge ihrer

Mexiko erklärt Kriegszustand mit Dreierpaktmächten. In Mexiko, das im Dezember 1941 unter dem Druck des Präsidenten Roosevelt die Beziehungen zu Deutschland, Italien und Japan abgebrochen hatte, wurde in diesen Tagen vom Abgeordnetenhauses der Kriegszustand mit den Dreierpaktmächten erklärt.

Dalmaze mit der Vertretung Heydrichs beauftragt. Der Führer hat den H-Obergruppenführer Generaloberst der Polizei Dalmaze mit der Vertretung des H-Obergruppenführers und Generals der Polizei Heydrich in der Führung der Geschäfte des Reichsprotectors in Böhmen und Mähren beauftragt, solange H-Obergruppenführer Heydrich durch die Folgen des Attentats vom 27. Mai verhindert ist, die Geschäfte selbst zu führen.

gegebenes Telegramm traf am 25. Mai acht Uhr vormittags bei uns ein und hatte folgenden Text: Ange schwer erkrankt. Sofort kommen E. Hertel! Ich sah gerade am Kaffeetisch, als meine Sekretärin mir das Telegramm zu lesen gab und einige Tage um Urlaub bat, die ich auch sofort bewilligte. „Aber das ist doch gänzlich undenkbar, Herr Professor!“ warf Dr. Klaus ein. „Fräulein Tolmain kann unmöglich am 25. Mai in München um Urlaub gebeten haben! Es sei denn, daß sie in ihrem schwerkranken Zustand in Ihrem Sanatorium gelegen hätte, was aber auch wiederum gänzlich ...“ „Und doch ist es so, Herr Doktor!“ unterbrach der Professor mit Überzeugung. „Meine Sekretärin war am 26. Mai noch kerngesund und erledigte noch wichtige Diktaturschreiben für mich. Daran ist nicht zu denken!“ „Sie können das doch hoffentlich beweisen, Herr Professor?“ „Selbstverständlich, Herr Staatsanwalt! Auch alle ich zur Zeit in meinem Sanatorium tätigen Mitarbeiter werden Ihnen meine Aussage bestätigen!“ Dr. Klaus sah den Professor forschend an. Vielleicht war Barnheim nicht ganz bei Sinnen? Es mußte wohl so sein? Kein normaler Mensch, noch dazu ein Arzt, konnte eine solche Behauptung aufstellen. „Haben Sie zufällig das Telegramm bei sich, das Ihnen am 2. Juni den plötzlichen Tod Ihrer Sekretärin anzeigte?“

(Fortf. folgt).